

DER FUTTERMITTEL BLUES

EU Agrarpolitik muss weg vom
Flächenimport für Futter und Energie!



2 FUTTERMITTEL BLUES

EINE FRAGE DER PRIORITÄT: LAND FÜR NAHRUNG, FUTTER ODER ENERGIE?

Wofür sollen die landwirtschaftlichen Flächen der Welt genutzt werden? Für die Produktion von Nahrung für Menschen, für die Futtertröge oder für den Energiepflanzenanbau? Alles auf einmal geht nicht. Diese Konkurrenzsituation wird in Europa durch den Import von Fläche „gelöst“. Das hat gravierende ökologische und soziale Probleme zur Folge. Der hohe Fleischkonsum und Fleischexport der EU wird nur durch Futtermittelimporte, hauptsächlich aus Südamerika, ermöglicht. Verstärkt wird die Flächenkonkurrenz zwischen Nahrung und Futter durch den zunehmenden Druck auch noch Energiepflanzen anzubauen. Der Fleisch- und Energiehunger in Europa bedroht Menschen und Biodiversität weltweit.



78 Prozent der Eiweißfuttermittel für die europäische Massentierhaltung stammen aus Importen. Der größte Teil davon ist gentechnisch verändertes Soja bzw. Sojaschrot.

Die EU importiert pro Jahr ca. 22 Mio. Tonnen Sojaschrot und 13 Mio. Tonnen Sojabohnen. Das meiste davon kommt aus Argentinien und Brasilien. In Deutschland werden derzeit 3,3 Mio. Tonnen Sojabohnen verarbeitet und insgesamt ca. 4,5 Mio. Tonnen Sojaschrot verfüttert. Wollte man diese Mengen aus heimischen Eiweißpflanzen decken, dann müsste man 20 % der deutschen Ackerfläche dafür nutzen. Das ist bei der derzeitigen Konkurrenzsituation unrealistisch.



Ein Drittel der weltweiten Ackerfläche wird für die Produktion von Futter für Nutztiere beansprucht.

Wir alle haben die Wahl, uns im Supermarkt, an der Fleischtheke und auf dem Wochenmarkt für gesunde, ökologische und sozialverträgliche Nahrungsmittel zu entscheiden. Wir haben die Wahl zwischen Bauernhöfen und Agrarfabriken. Diese Broschüre soll zu einem bewussten Verhalten motivieren. Setzen Sie sich darüber hinaus für eine faire, umweltgerechte und global verantwortliche EU-Agrarpolitik ein! Der weitere Kurs der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik GAP nach 2013 wird zurzeit neu gestaltet. Dieser Reformprozess bietet Raum sich einzubringen, z.B. unter www.meine-landwirtschaft.de

WEITERMACHEN WIE BISHER IST KEINE OPTION!

3 SOJAANBAU: PROFIT FÜR DIE GROSSEN - HUNGER FÜR DIE KLEINEN

Soja für Europas Futtertröge wächst in Brasilien, Argentinien und Paraguay. Die Anbaufläche entspricht 20 Mio. ha oder 10 % der EU Agrarfläche!

Der Anbau führt zu einer Reihe von Problemen:

- **Abholzung**
für die Anlage immer neuer Sojaanbauflächen
- **Verlust der Bodenfruchtbarkeit**
durch die Zerstörung von Vegetation
- **Konflikte um Land**
große Farmen und internationale Unternehmen vertreiben und verdrängen Kleinbauern
- **Gefährdung der Ernährungssicherheit**
- **Zwangsarbeit** und absolute Abhängigkeit sind häufig bei Arbeitern auf Sojaplantagen
- **Gentechnische Veränderungen** bei über 70 % des Soja
- **Vergiftungen** durch gesteigerten Herbizideinsatz

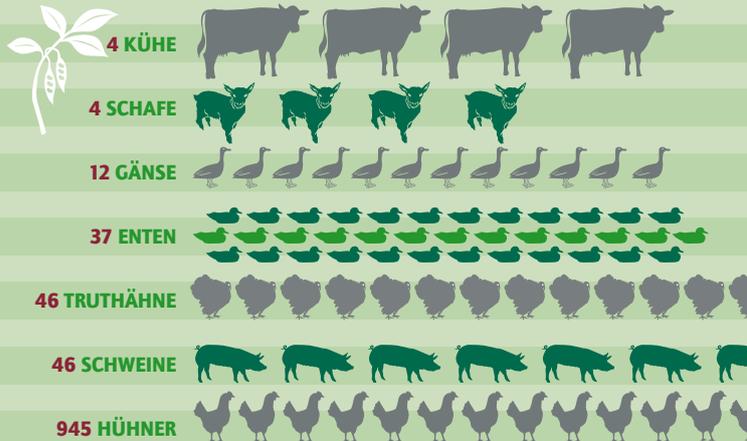
Es profitieren nur eine Handvoll Firmen und der Handel. Immer größere Monokulturen lassen keinen Raum für Vielfalt und Bauern. Die Folge sind

HUNGER UND ARMUT.

4 WACHSENDER FLEISCHKONSUM: ÖKOLOGISCH UND SOZIAL NICHT TRAGBAR

Die FAO erwartet, dass sich der Fleischkonsum bis 2050 auf 465 Mio. Tonnen verdoppelt. Dies geht vor allem auf die steigende Nachfrage in den Schwellenländern (u.a. China und Indien) zurück. Trotzdem liegt der Pro-Kopf-Verbrauch dort noch weit hinter dem EU und US Durchschnitt:

1094 Tiere isst der Deutsche im Durchschnitt in seinem Leben:



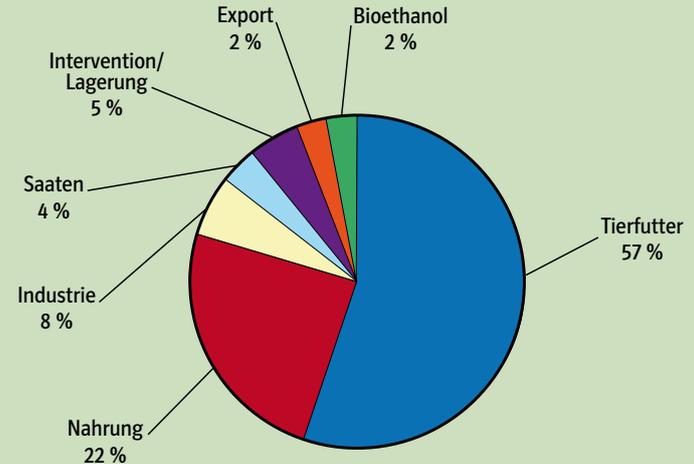
Nur ca. 70 % eines Schweins und eines Rindes dienen der menschlichen Ernährung. Die Schlachtabfälle (250 000 t im Jahr) müssen teuer entsorgt werden. Als Tiermehl dürfen sie seit 2001 nicht mehr verfüttert werden.

60 % des in Europa verkauften Geflügels sind Schenkel und Brustfleisch. Die EU entsorgt die nicht verkäuflichen Teile zu Dumpingpreisen in Afrika, wo die billigen „Abfälle“ die heimische Produktion zerstören.

Der Selbstversorgungsgrad für Schweinefleisch ist in Deutschland 110%. Der Export von tierischen Produkten ist Teil der deutschen Landwirtschaftspolitik und soll ausgebaut werden. 2010 wurden 2,52 Mio. t exportiert!

FLEISCH UND ENERGIE FÜR EUROPA - HUNGER FÜR DIE WELT

Die Europäische Getreideernte geht zu 57 % in die Tierfütterung



Quelle: EU Cereal Management Committee/ebio 2008

Getreideverschwendung durch Fleischproduktion

Schweine werden schon lange nicht mehr mit Schlacht- und Küchenabfällen gefüttert. Mit der schnellen Mast und intensiven Fütterung mit Getreide sind Nutztiere direkte Nahrungskonkurrenten des Menschen geworden. Eine Ausnahme sind eigentlich die Wiederkäuer, die ungerechtfertigter Weise wegen ihrer Methanproduktion bei der Verdauung als Klimakiller bezeichnet werden, denn sie sind die einzigen Nutztiere, die Zellulose verdauen können und damit unverzichtbar für die Nutzung von Wiesen, Weiden und Savannen.



Foto: S. Caura

BEISPIEL DER DIMENSION DER FLEISCHPRODUKTION:

Der geplante Schlachthof und Ausweitung der Hühnerproduktion in Wietze.

Geplant ist ein Schlachthof mit 2 parallelen Schlachtstraßen im Zweischichtbetrieb.

Das bedeutet, dass **432.000 Tiere am Tag** geschlachtet werden.

→ Das sind 11 komplette 40.000er Mastställe.

→ 864 LKW Fahrten/Woche für die Anlieferung

→ 3.323 m³ Wasser pro Tag nur für die Schlachtung

→ 43.200 Liter Blut pro Tag

Gegen diese Anlage hat sich breiter Bürgerwiderstand formiert.

Das ist nicht die Landwirtschaft, die zukunftsfähig und nachhaltig ist.

www.bi-wietze.de

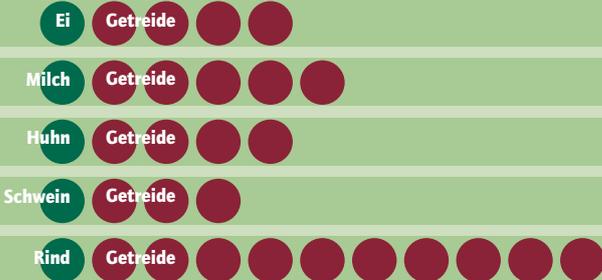
Verlustreiche Umwandlung pflanzlicher Kalorien in tierische Kalorien

1 Kalorie in Getreide wird zu 1 Kalorie in Brot - 1:1.

Für 1 Kalorie aus Rindfleisch benötigt man 10 Kalorien aus Getreide - 1:10.

In jedem Kilo Rindfleisch stecken 6,5 Kg Getreide, 36 Kg Raufutter und 155 Liter Wasser plus 15.300 Liter Wasser, die bereits für die Produktion des Futters benötigt wurden.

1 Kalorie Ei : 4 Kalorien Getreide, entsprechend: Milch **1:5** | Huhn **1:4** | Schwein **1:3** | Rind **1:10**



DIE ENERGIEFRAGE

Durch das Erneuerbare Energiengesetz EEG wird der Landwirt auch zum Energielieferanten. Die Förderung von Biogas hat in Deutschland und anderswo zu einer starken Ausdehnung der Maisanbaufläche geführt. 2010 wuchsen in Deutschland auf 530 000 ha Energiemais. Dies führte zu einer Erhöhung der Pachtpreise für Land und zu weniger Anbau von Futtermais. Ökologisch bedenklich sind dabei eine weitere Einengung der Fruchtfolge und das Abnehmen der Biodiversität in den großen Monokulturen. Die CO² Bilanz ist in vielen Fällen zweifelhaft, oft sogar negativ.

Die Einführung des E 10 Kraftstoffes dient nicht der Energieeinsparung, sondern soll vorgaukeln, dass wir weiterhin soviel Energie verbrauchen können wie bisher ohne der Umwelt zu schaden.

Mit BIO hat die Erzeugung dieser Kraftstoffe nichts zu tun, denn die Flächen werden nicht biologisch bewirtschaftet!

Der 100 % Ersatz fossilen Brennstoffes durch Agrarsprit würde das 3½-fache der Ackerfläche Deutschlands erfordern. D.h. nur durch den erhöhten Import von Flächen aus Asien und Südamerika kann unser Energiehunger gestillt werden.

Im Jahr 2010 stammten 15-20 % der Rohstoffe für Agrosprit aus Importen.

Will die EU ihr Ziel bis 2020 die Beimischungsquote bei Kraftstoffen von 10 % tatsächlich erreichen, dann muss sie 15,6 Mio. ha Land außerhalb der EU dafür „importieren“. Deutschland würde 2,2 Mio. ha davon brauchen.

Der Kraftstoff E 10 ist klimapolitischer Unsinn und führt zu Hunger und Verarmung.



Foto: Fotolia

8 ALTERNATIVEN

HEIMISCHES SOJA, ACKERBOHNEN UND ERBSEN

Sojabohnen sind wegen ihres hohen Eiweißgehaltes ein ideales Viehfutter. Sie haben die einheimischen Ackerbohnen, Erbsen und Lupinen weitgehend verdrängt. Soja wächst auch in Deutschland und eine wachsende Nachfrage nach gentechnikfreien Produkten und der Klimawandel könnten ihren Anbau fördern. Entsprechende Versuche laufen. Alle Eiweißfutterpflanzen sind Leguminosen, die den Stickstoff aus der Luft binden können und den nachfolgenden Pflanzen im Boden zur Verfügung stellen. Deshalb ist ihr Anbau ein so wichtiges Element in der Fruchtfolge und mindert den Energieverbrauch für die Erzeugung chemischer Stickstoffdüngemittel.

Erbsen und Ackerbohnen sind ein Eiweiß- und Energiefuttermittel, dies bedeutet, dass sie als Ersatz für Sojaschrot und Getreide zu diskutieren sind.

Zum Import von (Gen)soja gibt es also durchaus Alternativen. Der Anbau heimischer Eiweißpflanzen wurde lange Zeit vernachlässigt. Es wäre möglich, diese wichtigen Komponenten einer gesunden Fruchtfolge durch Förderprogramme wieder attraktiv zu machen. Siehe Lobbyaktion am Ende dieser Broschüre!

GENTECHNIKFREIES SOJA

Auch gentechnikfreies Soja ist auf dem Markt! Fragen VerbraucherInnen gentechnikfreie Produkte nach, stärken sie diesen Markt. Neuland-Fleisch produziert artgerecht und nur mit regionalem Futter d.h. ohne Importe und gentechnikfrei! Tofu Nagel und Faire Milch u.a. produzieren gentechnikfrei. Lieferanten für gentechnikfreies Futter finden sich bei www.abl-ev.de z.B. Gut Rosenkrantz in Neumünster.

Kennzeichnung

75 % der Rinder, Schweine und Geflügel werden mit gentechnisch verändertem Futter gefüttert. Fleisch und tierische Produkte dieser Tiere sind nicht entsprechend gekennzeichnet! Eine Wahlmöglichkeit bietet das Label „ohne Gentechnik“, z.B. Produkte von Landliebe.

Der ökologische Landbau produziert grundsätzlich gentechnikfrei.

Die Ökoanbauverbände schreiben vor, dass mindestens 50 % des Futters auf dem eigenen Betrieb produziert werden. Beim EU Biolabel kann der Anteil geringer sein. Das Verfüttern von konventionellem Futter ist nicht erlaubt.

Foto Neuland



9 FÜR KLIMA, UMWELT, ERNÄHRUNGSSICHERHEIT UND GESUNDHEIT:

Das kann jeder tun:

- Zurück zum Sonntagsbraten! 1 mal die Woche Fleisch essen und dafür von einem Tier, das artgerecht gehalten und gentechnikfrei gefüttert wurde
- Weniger Wurst und Milchprodukte essen
- In der Kantine wenigstens einen fleischfreien Tag in der Woche einführen
- Gentechnikfreie Produkte kaufen
- Einen vegetarischen Kochkurs machen.
- E 10 boykottieren und weniger Autofahren

Links

www.agrarkoordination.de
www.bauernhoefe-statt-agrarfabriken.de
www.meine-landwirtschaft.de
www.weltagrabericht.de
www.die-bessere-agrarpolitik.de
<http://ec.europa.eu/agriculture>



Infos

Landwirtschaft für Tank, Teller oder Trog. Der Anbau von Agrarkraftstoffen und die Folgen für die Ernährungssicherung in Brasilien und Tansania; 2009, M. Hönicke und T. Meischner; Agrar Koordination

Aggrarkraftstoffe: eine Antwort in der Klimakrise 2010; Arbeitsheft; Agrar Koordination

Für Fleisch nicht die Bohne! Futter und Agrokraftstoff – Flächenkonkurrenz im Doppelpack. Eine Studie zum Sojaanbau für die Erzeugung von Fleisch und Milch und für den Agrokraftstoffeinsatz in Deutschland 2007; 2008, C. Schultze, BUND

Die Zeit ist reif für eine neue EU-Agrarpolitik:

fair, umweltgerecht und global verantwortlich! Positionspapier des Forums Umwelt und Entwicklung

1 WIE KÖNNTE EINE BESSERE EU AGRARPOLITIK AUSSEHEN?

Jeder EU Bürger zahlt pro Jahr 100 € für die Gemeinsame EU-Agrarpolitik (GAP). Bei ihrer Neugestaltung für die Zeit nach 2013 muss im Mittelpunkt stehen, dass

öffentliche Zahlungen nur noch für öffentliche Leistungen erfolgen. Dazu gehören die Erfüllung wirksamer Kriterien im Umwelt-, Natur- und Tierschutzbereich sowie der Erhalt und die Schaffung von vollwertigen Arbeitsplätzen.

In Zusammenarbeit mit einer Vielzahl von Verbänden wurden Forderungen an die EU Agrarpolitik erarbeitet:

u.a.

- Dem **Recht auf Nahrung** muss bei politischen Entscheidungen international Vorrang eingeräumt werden.
- Alle **Exporterstattungen** müssen abgeschafft werden.
- Es müssen passende Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit Bäuerinnen und Bauern wieder **faire Preise** für ihre Erzeugnisse erhalten.
- Fördermaßnahmen zur internationalen **Wettbewerbsfähigkeit** ohne die Bindung an ökologische Weiterentwicklung müssen gestrichen werden.
- Es braucht Regeln und Anreize zur **Abkehr von der Massentierhaltung** und **einer klimaschädlichen Überdüngung** hin zum Schutz von Böden und Grünland.
- Importfuttermittel müssen reduziert werden und der Anbau von **heimischen Eiweißfutterpflanzen** muss honoriert werden.

Ausführlichere Informationen finden Sie unter dem Stichwort ‚Positionspapiere‘ auf der Webseite www.agrarkoordination.de.



Die deutsche Agrarpolitik allerdings hält weiter an der Vorstellung fest, dass die Zukunft im Ausbau des Exportes liegt. Das Welternährungsproblem kann so nicht gelöst werden, denn Nahrung muss vorrangig da erzeugt werden, wo sie gebraucht wird.

UMWELTSAUEREI

NEIN!

ZU FUTTERMITTELIMPORTEN VON (GEN)-SOJA



Foto: Brasilien / Amazonas: 1645 Hektar sind illegal für den Anbau von Soja abgeholzt worden. ©Daniel Beltra / Greenpeace

**Unterzeichnen Sie den Lobbybrief
„NEIN ZU FUTTERMITTELIMPORTEN VON (GEN)-SOJA“
an Landwirtschaftsministerin Ilse Aigner unter
www.agrarkoordination.de**

Impressum

Herausgeber:

Forum für internationale Agrarpolitik e.V. (Agrar Koordination)

Autorinnen:

Ursula Gröhn-Wittern, Mireille Hönicke, Nernstweg 32; 22765 Hamburg,
Tel. 040-392526; Fax 040-39900629; info@agrarkoordination.de; Mai 2011

Layout und Druck:

Druckerei in St. Pauli

Diese Broschüre kann bei der Agrar Koordination kostenlos bestellt werden.

Gefördert von:



Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.

78 Prozent der Eiweißfuttermittel für die europäische Massentierhaltung werden importiert. Der größte Teil davon ist gentechnisch verändertes Soja. Fleisch, Milch und Eier von Tieren, die mit gentechnisch veränderten Futter gefüttert wurden, sind nicht entsprechend gekennzeichnet. Dem Anbau von Soja fallen biodiversitätsreiche Anbau- und Ökosysteme zum Opfer, was in den Herkunftsländern häufig zur Verdrängung kleinbäuerlicher Nahrungsproduzenten führt.

Die Gemeinsame Europäische Agrarpolitik (GAP) wird in diesem Jahr für die Zeit nach 2013 neu gestaltet. Setzen Sie sich ein für eine neue EU-Agrarpolitik, die Futtermittelimporte von (Gen)-Soja stoppt.

Unterzeichnen Sie den Lobbybrief
„NEIN ZU FUTTERMITTELIMPORTEN VON (GEN)-SOJA“
an Landwirtschaftsministerin Ilse Aigner unter
www.agrar Koordination.de

Informationen zur Europäischen Agrarpolitik finden Sie unter
www.agrar Koordination.de
und zur Kampagne „Meine Landwirtschaft – unsere Wahl“ unter
www.meine-landwirtschaft.de


Agrar
Koordination